

# Waldbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-  
Bezugspreis monatl. RM. 30.—, vierteljährl. RM. 90.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
inlandischen Verkehr 96.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 1,50 RM. ; Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontogel., Zweigst. Waldb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren  
Raum RM. 3.—, auswärts RM. 3,50. :: Reklame-  
zeile RM. 10.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Ausfertigung werden  
jeweils 2 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Waldbad.

Nummer 203

Februar 179

Waldbad, Donnerstag den 31. August 1922

Februar 179

57. Jahrgang

## Tagespiegel

Der deutsche Staatssekretär Schröder unterbreitete in  
längeren Ausführungen gestern der Reparationskommission  
seine Vorschläge.

In Paris ist die Spannung zwischen England und Frank-  
reich gestern nachmittags aufs Höchste gestiegen. Frankreich  
ist gegen und England für ein Moratorium.

Im Reichskabinett wurde eingehend die neue Note über  
die Aburteilung der deutschen Kriegsschuldigen durch die  
Alliierten beraten. Es herrschte einstimmig die Ansicht vor,  
die Note zurückzuweisen.

In gemeinsamen Beratungen der Reichsregierung mit  
Großindustriellen und Bergarbeiterführern wurde die  
Sicherstellung der deutschen Kohlen- und Holzlieferungen er-  
örtert.

Nach Ausführungen des Reichsernährungsministers im  
Volkswirtschaftsausschuss des Reichstags ist die Brotverfor-  
gung für die nächste Zeit gesichert, auf 15. Oktober jedoch  
wieder mit einer wesentlichen Preiserhöhung zu rechnen.

Die Beratungen über die Maßnahmen gegen die Teue-  
rung, bei denen die Ministerpräsidenten aller Länder teil-  
nahmen, führten zu einer Zustimmung zu acht neuen Ge-  
setzesentwürfen.

Die Konferenz der deutschen Bischöfe in Fulda beschloß,  
gegen die Behauptung von der Schuld Deutschlands am  
Kriege beim Vatikan Protest zu erheben.

Die beiden sozialdemokratischen Parteien haben Ein-  
gangsverhandlungen aufgenommen, welche am 4. Sept. fort-  
gesetzt werden.

Serbische Truppen haben gestern österreichischen Boden  
betreten, so daß man auch im Südosten vor politischen Schwie-  
rigkeiten steht. In Italien beschäftigt sich ein Ministerialrat mit  
der neuen Lage, die dort als sehr ernst angesehen wird.

Am Dienstagabend kam es zu Minderungen am Wiener  
Weißbrot, wobei die Polizei zu umfangreichen Verhaf-  
tungen schritt.

Aus Athen wird berichtet, daß die Griechen Krum-  
karoschiff vor überlegenen Streikkräften haben räumen  
müssen.

## Verlängerung der Arbeitszeit und Steigerung der Warenerzeugung

In der letzten Nummer 24 vom 25. August der „Hilfe“  
bringt Robert Bosch unter obiger Ueberschrift einen  
Artikel, der von Unternehmern sowohl wie Arbeitern ver-  
dient, gelesen und beherzigt zu werden. Leider gestattet  
der Raum uns, ihn nur in seinen wichtigsten Punkten ab-  
zudrucken.

Bosch sieht zwei Mittel, um gewerbliche Mittel ertrags-  
reicher zu gestalten. Ausbau der Betriebe auf größtmög-  
lichste Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit. Das braucht  
aber nach seiner Meinung gute Leute und jahrzehntelange  
Welle. Darum wendet er sich ausführlicher dem zweiten  
Mittel, der von Kalkül beantragten Verlängerung der Ar-  
beitszeit zu. Er schreibt darüber:

Ich würde es für falsch ansehen, wenn einem Betrieb,  
der schon in Friedenszeiten nur 8 Stunden arbeitete, zu-  
gemutet würde, künftig, wenn auch nur auf einige Jahre,  
etwa 9 Stunden zu arbeiten. Ein solcher Betrieb ist meines  
Erachtens nicht in der Lage, in der längeren Arbeitszeit  
eine höhere Jahresleistung zu erzielen, als in der bishe-  
rigen Achtstundenzzeit.

Anderes aber ist es in den Betrieben, die nie die Acht-  
stundenzzeit hatten. Wenn diese wieder vorübergehend auf  
eine Reihe von Jahren auf die Arbeitsdauer der Vorkriegs-  
zeit zurückkehrten, so würden sie da, wo Stücklohn eingeführt  
würde in einer Höhe, daß der Mehrerdienst einen Anreiz  
für höhere Leistung bildet, zweifellos eine größere Waren-  
menge hervorbringen. Eine solche Verlängerung der Ar-  
beitszeit müßte aber gleichzeitig dazu benutzt werden, daß  
mit aller Energie der neuzeitliche Ausbau, die Vervollkom-  
nung der betreffenden Betriebe gefördert und beschleunigt  
wird, damit so bald wie möglich ein Achtstundentag durchgeföhrt  
werden kann, der für die Arbeit in geschlossenen Räumen  
das Ziel bleiben muß.

Nur der Arbeiter kann in 9 Stunden täglicher Arbeit  
eine größere Jahresleistung erzielen, der nicht in einem in-  
tensiv arbeitenden Betriebe dazu erzogen worden ist, in 8  
Stunden die ihm innewohnende Arbeitskraft täglich aus-  
zuwaschen. Es kann keine Rede davon sein, daß man dem

deutschen Arbeiter zumuten soll, Raubbau an seinem Körper  
zu treiben, und wer gewöhnt ist, in 8 Stunden seine Ar-  
beitskraft auszugeben, kann nicht mit derselben Aufmerk-  
samkeit und Anstrengung 9 Stunden dauernd arbeiten. Das  
wäre kein Auf-, sondern ein Abbau der deutschen Wirtschaft.  
Was aber erzielt werden könnte und was, soll die Verlan-  
gerung der Arbeitszeit Wert haben, erzielt werden muß  
durch Aufklärung der Arbeiterschaft durch ihre Führer, das  
ist die auf eigener Ueberzeugung beruhende Bereitwilligkeit  
der Arbeiter zur Mehrarbeit.

Gewiß hat der Unternehmer auch heute noch den An-  
reiz zur Arbeit in der Verdienstmöglichkeit, aber auch der  
Arbeiter hat durch Sozialgesetzgebung und in der Republik  
noch durch manche andere Errungenschaften sich nicht un-  
verträglich Vorteile verschafft. Der Unternehmer hat aber  
n heraus der Mehrzahl der Fälle die Reizung, den Mehr-  
wert wieder verbend in neuen Unternehmungen anzulegen,  
ke Arbeitsgelegenheit schaffen, und wenn auch der Arbeiter  
nicht Besitzer der Produktionsmittel ist, wie dies in soziali-  
stischen Staaten, den er anstrebt, der Fall sein sollte, so hat  
er doch auch einen Vorteil davon, wenn ein Unternehmer  
einen Betrieb erweitert oder einen neuen schafft, d. h. den  
Reichtum, das Volkvermögen, in einem solchen anlegt;  
denn dadurch wird Arbeitsgelegenheit geschaffen, ein Stü-  
cken der Löhne wird veranlaßt, es hebt sich die Lebenshali-  
ung. Die Lehre vom ehernen Lohngesetz ist überholt durch  
die Entwicklung. Dem Arbeiter müßte zum Bewußtsein  
kommen, daß ein unternehmender Kapitalist, der seine Sache  
versteht, nicht der Feind des Arbeiters ist, sondern sein  
Bundesgenosse. Er müsse sich zu der Ueberzeugung belen-  
nen, daß nicht der Minimallohn seinen Stand hebt, son-  
dern daß die Spitzentöhne die anderen nach sich ziehen. Es  
dürfte deshalb im Gewerkschaftsstamp auch nicht dafür ge-  
sorgt werden, daß der Hilfsarbeiter so viel verdient, wie der  
gelernte Berufsarbeiter. Wenn von dieser Einstellung nicht  
abgerückt würde, so wäre zu befürchten, daß sich künftig  
kaum noch ein Vater bereitfinden ließe, seinen Sohn etwa  
eine Mechanikerlehre durchmachen zu lassen. Wo aber keine  
Mechaniker, keine Werkzeugmacher sind, wo werden da die  
Werkzeuge gemacht, mit denen die Hilfsarbeiter ihr Brot  
finden. Die heute in den Betriebsstätten nicht allzu selten das  
groß Wort führen? Nur mit einem guten Stamm von Fach-  
arbeitern kann Deutschland seine Stellung als Industriestaat  
aufrechterhalten, und es muß Sache der Gewerkschaften sein,  
die Ausbildung der Lehrlinge zu begünstigen, nicht aber,  
sie möglichst zu erschweren durch Einbeziehung der Lehr-  
linge in die Lohnstufe und dergleichen.

Die eigene Ueberzeugung und der freie Wille der  
Arbeiterschaft zu Mehrleistungen also ist notwendig, damit  
bei längerer Arbeitszeit auch wirklich mehr geleistet wird.  
Zunächst aber stehen wir da noch der Tatsache gegenüber,  
daß die Arbeiterschaft sich, mindestens soweit sie gewerklich  
organisiert ist, sogar gegen den Achtstundentag wehrt  
oder richtiger gesagt gegen die 48-Stundenwoche (Metall-  
arbeiterstreik). Man ersieht aber aus der Tatsache, daß die  
freien Gewerkschaften heute noch lange nicht die Einstellung  
haben, die nötig ist, damit wirklich Mehrleistungen bei ver-  
längerter Arbeitszeit erzielt werden können. Man ersieht  
ferner aus dieser Abstimmung, wie sehr die große Masse  
der Arbeiter von den Führern geleitet wird. Es wird sich  
also namentlich darum handeln, die Gewerkschaftsführer da-  
zu zu bringen, daß sie volkswirtschaftlichen Erwägungen  
Raum geben. Leider aber sind die Führer selbst wieder Ge-  
fangene. Sie stehen unter dem Eindruck, daß sie ihre Anhän-  
gerschaft, ihre Gewerkschaftsmitglieder, verlieren, wenn sie  
nicht den Willen der verhältnismäßig wenigen Radikalen  
durchsetzen.

Was in erster Linie in Angriff genommen werden sollte  
und bei dem sofort eine günstige Wirkung zu erzielen wäre,  
das ist die vernünftige Gestaltung der Arbeitszeit bei  
den Eisenbahnen. Es ist ohne weiteres klar, daß  
es von größter Bedeutung ist, daß z. B. der Wagenpark  
möglichst ausgenutzt, d. h. so rasch wie möglich be- und ent-  
laden wird, damit die Beförderungsleistungen besser wer-  
den. Wenn die Arbeiterschaft dafür eintritt, daß Eisenbahner  
auch für eine geringe Leistung möglichst hohe Entlohnung  
bekommen, so schädigen sie sich selbst, weil sie das Gemein-  
wohl schädigen.

Gelingt es den Gewerkschaftsführern, die Arbeiterschaft  
zu der Ueberzeugung zu bringen, daß der Staatsbürger von  
dem Wohlergehen des Staates abhängig ist und daß es rich-  
tig ist zu sagen: Ich will meine Pflicht tun dem Staate ge-  
genüber, verlange dann aber auch von dem Unternehmertum  
wie von Beamtentum, daß sie dasselbe tun; gelingt es, die  
Arbeiterschaft zu veranlassen, nicht zu sagen: erst lassen die  
Bauern ihr Getreide billig abliefern, oder erst muß dies  
oder jenes geschehen, dann arbeiten wir vielleicht auch länger;  
gelingt es, durch eine zeitweise wieder verlängerte  
Arbeitszeit und willige, angestrenzte Arbeit die Warener-  
zeugung zu heben, so daß wir nicht nur mehr ausführen,

sondern auch mehr auf den Inlandsmarkt bringen können,  
so haben wir einerseits schon unsere Währung, das ver-  
diente Geld wird kaufkräftiger, es wird aber auch der  
Preis im Inland durch das vermehrte Angebot billiger.  
Mit anderen Worten: Ist es möglich, die Arbeitswilligkeit  
der Arbeitnehmer noch zu erhöhen, so hat eine vorüber-  
gehende Verlängerung der Arbeitszeit Wert, anderenfalls  
ist sie jedenfalls kein voller Erfolg. Deshalb bin ich der An-  
sicht, daß es wenig Zweck hat, die Arbeitszeit zu erhöhen,  
wenn man die Gewerkschaften gegen sich hat.

Ansätze zu einer richtigeren Auffassung sind aber vor-  
handen. Diesen Ansätzen zum Durchbruch zu verhelfen, muß  
die erste Sorge sein, denn gegen den Willen der Arbeiter-  
schaft darf die Arbeitszeit nicht verlängert werden, sonst  
überwiegt der Schaden den Nutzen. Dann darf auch nicht  
an die Stelle der starren 48-Stundenwoche die starre 54-  
Stundenwoche treten. Kommt man zur 54-Stundenwoche  
— noch besser wäre, der Saisonarbeit wegen, das 27000-  
Stundenjahr —, so hat der Unternehmer Zeit und Pflicht,  
seinen Betrieb möglichst leistungsfähig zu gestalten, um mög-  
lichst bald auch die 48-Stundenwoche durchführen zu kön-  
nen, die das Ziel der in geschlossenen Räumen arbeitenden  
Bevölkerung bleiben muß.

Verfümt nach dieser Richtung der Unternehmer seine  
Pflicht, so hat der Betriebsrat, wenn er, wie es sein  
sollte, aus den rechten Leuten, d. h. den erfahrensten, die  
nicht immer die radikalsten sind, zusammen gesetzt ist, das  
Recht und die Pflicht, die nötigen Maßnahmen zu ver-  
langen. Das wäre ein Gebiet, auf dem die Betriebsräte  
mit den angegebenen Eigenschaften sich betätigen könnten  
und auf dem sie tatsächlich die nötigen Vorkenntnisse schon  
besitzen.

So aufgefaßt, wäre die zeitweise Verlängerung der  
Arbeitszeit ein Mittel, daß sofort mehr Ware erzeugt  
und ermöglicht würde, daß dann auch ohne Schaden für  
die Gesamtheit wieder herabgesetzt werden könnte.

## Das Feilschen in Paris

Entscheidung erst Donnerstag

Paris, 30. August. Da die deutschen Vorschläge der Re-  
parationskommission erst heute gegen Mittag unterbreitet  
werden können und die Reparationskommission infolgedes-  
sen diese Vorschläge nicht vor Ende des Tages prüfen kann,  
wird die Reparationskommission wahrscheinlich erst am Don-  
nerstag ihre endgültige Entscheidung treffen. Der Minister-  
rat, der am Donnerstag vormittag im Elysee stattfinden  
sollte, um über die Entscheidungen der Reparationskom-  
mission zu beraten, wurde auf Freitag vormittag verlegt.

In einer Haas-Nachricht heißt es: Bei der Reparations-  
kommission war die Lage gestern Abend genau die gleiche  
wie gestern vormittag. Die Besprechungen wurden fort-  
gesetzt über die verschiedenen Projekte, die von der franzö-  
sischen, britischen, belgischen und italienischen Delegation  
ausgearbeitet worden waren. In französischen Kreisen  
zeigt man sich etwas überrascht über die kategorisch  
von dem britischen Delegierten ausgesprochene  
Ansicht. Man vermutet jedoch, daß sie ihn nicht übermäßig  
verpflichtet und daß die Debatte zweckdienlich eingeleitet  
werden kann.

Sie produktive Pfänder — die Finanzkontrolle

Paris, 30. August. Die Sitzung der Reparationskommis-  
sion wurde um halb 12 Uhr unterbrochen. Die neue Sitzung,  
in der Staatssekretär Dr. Schröder seine Ausführungen fort-  
setzen wird, wurde auf halb 5 Uhr angesetzt.

Der „Mallin“ berichtet, daß Bradbury erklärt habe, er  
werde weder das Moratorium ablehnen, noch ein Morato-  
rium mit den von Poincaré vorgeschlagenen Pfändern an-  
nehmen. Das Blatt glaubt zu wissen, daß der englische  
Delegierte ein Moratorium von 18 Monaten befürworte.  
Wenn während dieser Zeit Deutschland einer strengen Fi-  
nanzkontrolle unterworfen werden würde, werde er hoffen,  
daß der Markkurs steigen werde. Dieser Vorschlag sei aber  
der französischen Regierung nicht genehm, die nach wie vor  
auf den produktiven Pfändern bestehe. Der italienische und  
der belgische Delegierte hätten einen Vermittlungsvorschlag  
ausgearbeitet, worin gewisse Vorschläge über die staatlichen  
Wälder und Gruben enthalten seien, die Poincaré in vollem  
Maße entgegenkämen. Dubois sei gestern von Poincaré  
empfangen worden. Die französische Regierung sei am Ende  
ihrer Geduld angelangt. Sie sei der Ansicht, daß es vorzu-  
ziehen sei, nur Belgien auf ihrer Seite zu haben oder sogar  
von der Reparationskommission mehrheitlich geschlagen zu  
werden, als die Hand zu einem ungenügenden Kompromiß  
zu bieten. — Der „Petit Parisien“ meint, daß, anstatt eine  
Einigung zu erzielen, die uns durch die Erklärungen Brad-  
burys fast unmöglich gemacht worden sei, es besser wäre, die  
Frauen auf ihren wahren Boden zu stellen, d. h. das Mora-

fortum abzulehnen. Die Konferenz von London habe wenigstens den Vorzug gehabt, die Mission über den Fortbestand der englisch-französischen Allianz zu zerstören. Es dürfe darum nicht zugelassen werden, daß die Reparationskommission sich damit begnüge, dieses Hirngespinnst wieder aufleben zu lassen. Man müsse auf Polinare zählen, daß er seine Politik trotz aller Angriffe durchzuführen wisse.

#### Neue Vorschläge

Paris, 30. August. Der „Zeit Parisien“ sagt, man könne sich nicht auf neue Vorschläge Schröders gefaßt machen. Die große Linie einer zufriedenstellenden Lösung werde darum von anderer Seite erwartet werden müssen. In den gestrigen Besprechungen seien mehrere neue Vorschläge aufgetaucht, wovon einer ein Moratorium und gleichzeitig die Einführung einer strengen Finanzkontrolle in Deutschland vorsehe, sowie die Deponierung einer Goldsumme im Ausland als Garantie für Sachleistungen.

#### Das deutsche Angebot

Berlin, 30. August. Die Reichsregierung hat noch gestern Abend dem Staatssekretär Schröder das Ergebnis der Verhandlungen mit den Vertretern des Kohlenbergbaues und der Holzindustrie sowie den Arbeitervertretern mitgeteilt. Die Unterhändler, u. a. Stinnes, halten sich zur Abreise nach Paris bereit.

Auf deutscher Seite ist jedenfalls entschieden, daß weder eine Verpfändung von Schatzschreibern, noch eine Verpfändung des Reichsbankgoldes in Frage kommt. Es ist die Meinung eines jeden einschlägigen Kaufmannes, daß bei dem so tief herabgesunkenen Wert der deutschen Mark ihr letzter Standpunkt nicht geräudert werden darf, und man darf heute darauf hinweisen, daß die Bank von England bereits in einem früheren Stadium der Verhandlungen sich auf denselben Standpunkt gestellt hat.

#### Frankreich will nicht nachgeben

Paris, 30. August. Der „Neuport Herald“ teilt mit, daß die neuen Vorschläge der deutschen Regierung in der vergangenen Nacht in Form eines Memorandums von Schröder der Reparationskommission überreicht wurden. „Deuore“ erklärt, daß im Außenministerium mitgeteilt wurde, die französische Regierung hoffe, daß das Moratorium abgelehnt werde, wenn dies auch mit 2:2 Stimmen geschehe. Wenn das Moratorium nicht abgelehnt würde, so würde die französische Regierung sich über den Beschluß der Reparationskommission hinwegsetzen, obwohl sie bedauern würde, sich von der Reparationskommission trennen zu müssen. Sie würde sich also an den Beschluß der Reparationskommission nicht gebunden erachten.

#### Engländer Drud auf Frankreich

London, 30. August. Der Korrespondent des „Newport Herald“ in London will wissen, Lloyd George sei entschlossen, im Falle einer Sonderaktion Frankreichs die Position Englands von der Entente zu verlinken. England werde in diesem Falle den gleichen Grundsat gegenüber dem Kontinent verfolgen, wie Präsident Harding gegenüber Europa, d. h. alle verstrickenden Allianzen abzulehnen.

#### Zur Schuldfrage

Die Gleichgültigkeit der serbischen Regierung dem gegenüber, was österreichischerseits der Erwörung des Thronfolgers folgen mußte, die Rebelligkeit und Grobmannsucht der serbischen Diplomatie, die maßlose Ueberhebung der serbischen Presse weisen mit apodiktischer Gewißheit darauf hin, daß Serbien bereits die Zustimmung von Rußland hatte, daß diesmal Rußland Serbien nicht im Stich lassen werde, und was noch viel wichtiger ist, daß der Krieg gegen Oesterreich und Deutschland eine beschlossene Sache war, und daß die Ermordung des österreichischen Thronfolgers nur deswegen einen günstigen Vorwand gegeben hatte, weil sich auch Frankreich und England in diesen an und für sich nur lokalen Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien durch Rußland haben hineinziehen lassen. (Dr. Boghitchewitsch, Serbischer Geschäftsträger in Berlin, „Kriegsursachen“ Zürich 1919.)

## Neue Nachrichten

### Gefehesoorlagen gegen die Teuerung

Berlin, 30. August. Die Besprechungen der Ministerpräsidenten in Berlin haben als Ergebnis die Zustimmung zu acht Gefehesoorlagen gebracht, die u. a. die Reichskontrolle über die Preisfestsetzung verschärfen und jeden Lebensmittelwucher, sowie jede spekulative Zurückhaltung von Waren des täglichen Bedarfs mit Gefängnis bis 5 Jahre und sofortiger Entziehung der Handelslaubnisse bestrafen werden. Ueber die Wiederrationierung von Zucker, Milch, Fett und Kartoffeln wird erst die Konferenz der Ernährungsminister, die am 1. September in Hamburg stattfindet, endgültig Beschluß fassen.

### Mahnahmen zur Sicherstellung der Ernährung

Berlin, 30. August. Im Volkswirtschaftsausschuß des Reichstags erklärte Reichsernährungsminister Dr. Fehr, die Brotversorgung sei für die nächste Zeit gesichert. Ab 15. Oktober aber müsse der Brotpreis wesentlich erhöht werden. Jeder organisierten Obstruktion gegen die Getreidemenge werde er mit schärfsten Mitteln entgegenzutreten. Da die diesjährige Ernte nicht befriedigend ausgefallen sei, sei sparsamster Verbrauch geboten. Man erwäge ein Verbot der Herstellung von Starkbier. Die Verarbeitung von Kartoffeln in den Brennereien müsse mindestens auf das Kontingent des Vorjahres eingeschränkt werden. Ein Verbot der Herstellung von Süßigkeiten, Likören und Branntweinen aus inländischem Zucker werde erwogen.

### Teuerung — Löhne — Gehälter

Berlin, 30. August. Heute sind die Spitzenorganisationen der Beamtenvereinigungen und der Gewerkschaften zusammengetreten, um über eine neue Aktion der Beamten und Staatsarbeiter zu beraten. Um eine Angleichung der Beamten- und Staatsarbeiter-Einkommen an die Teuerung zu erreichen, soll die Reichsindexziffer zugrunde gelegt werden.

### Die Sicherung der Kohlen- und Holzlieferungen

Berlin, 30. August. Im weiteren Verlauf des der Reparationskommission unterbreiteten Planes einer Sicherung der Holz- und Kohlenlieferungen an die Alliierten durch Lieferungsverträge mit den entsprechenden deutschen Industrien hat heute die Regierung mit Vertretern des Kohlenbergbaues und der Holzindustrie verhandelt. Die Vertreter des Kohlenbergbaues erklärten sich damit einverstanden, alsbald mit der Reichsregierung in Verhandlungen über den Abschluß privatrechtlicher Lieferungsverträge einzutreten. Als Unterhändler für den Kohlenbergbau wurden Hugo Stinnes, Peter Altdörner, Dr. Silberberg und Direktor Lübbert ernannt. Ähnliche Verhandlungen über Holzlieferungen sollen sich unmittelbar anschließen. Eine Besprechung mit den maßgebenden Vertretern der Bergarbeiterverbände und mit den Spitzenorganisationen der Arbeiter ergab gleichfalls die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Arbeiterorganisationen, an der Durchführung der Lieferungsverträge mitzuwirken. Die Reichsregierung hat von diesem Ergebnis der heutigen Besprechungen ihren nach Paris zu Verhandlungen mit der Reparationskommission entsandten Vertreter für die Kohlen unterrichtet.

### Eine außenpolitische Einheitsfront

Berlin, 30. August. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände legte unter Hinweis auf seine neuerliche Erklärung, daß er sich mit den über 800 ihm angeschlossenen Organisationen als außenpolitische Einheitsfront hinter jede zur Wahrung deutscher Rechte gegen fremde Vergewaltigung eingeschlossene Regierungstelle, schärfste Verwahrung gegen die Berunglimpfung des höchsten deutschen Gerichts durch die letzte Note der Botschafterkonferenz ein. Der Anwurf könne nicht energig genug zurückgewiesen werden, da die Note der Botschafterkonferenz die Kriegsschuldigenfrage als Vorwand für weitere Strafmaßnahmen zu benutzen versuche.

### Deutschland soll zahlen

Berlin, 30. August. „Daily Mail“ meldet aus Paris: Die französische Regierung hat beim Botschafterat beantragt, die Kosten der letzten Retorsionen gegen Deutschland diesem zur Last zu legen, da die Ausgaben des französischen Staates

tes durch die Vertragsoverletzung Deutschlands veranlaßt worden sei. Die französische Auffassung nennt 3 820 000 Franken-Ansprüche an Deutschland. — Also nicht genug, daß man uns vergewaltigt, wir sollen auch die dabei entstehenden Kosten bezahlen.

Von neuen unerhörten Forderungen meldet die „Frankfurter Zeitung“: In Höchst a. M. müssen neben umfangreichen Kasernenanlagen und neben etwa 20 Unteroffizierswohnungen eine Unteroffiziersmesse, ein maurisches Café, ein Lazarettgebäude, ein Schulschießstand und ein Munitionsdepot nach den französischen Wünschen errichtet werden. Der Kreis wird wohl den Wünschen nachkommen müssen, da andernfalls die Befehlshaberbehörde das Projekt für den zur Entlastung der Bevölkerung erforderlichen Kasernenbau verworfen würde. Die Gesamtkosten für Neubauten werden sich auf etwa 145 Millionen Mk. belaufen. In Kreuznach wird eine Kaserne für ein Artillerie-Regiment errichtet. Der Trankofernenaubau soll über 17 Millionen kosten. Für die Artilleriekaserne sind bisher schon 60 Millionen vorgezogen, doch dürfte diese Summe bei weitem nicht ausreichen, um den Anforderungen an Befehlshaberbehörde zu genügen. Andere Kasernenbauten werden in Ems, Königstein, Langenschwalbach, Rhen, Oberstein und vornehmlich auch in Nassau errichtet. Uebrigens fährt auch Belgien fort, die eigenen Militärlasten auf das ausgegorene Deutschland abzuwälzen und seine Truppenmacht in dem wehrlosen Deutschland zu verstärken. Einer belgischen Meldung zufolge soll nämlich das 9. belgische Artillerieregiment von dem ehemaligen Truppenübungsplatz Eilenborn nach dem jetzigen Gebiete in die Garnisonen Homberg, Rheintropf, Geldern und Alkenrill und sogar teilweise in das „Sanktionsgebiet“ nach Duisburg verlegt werden.

### Franzosen spihel auf dem Katholikentag

München, 30. August. Die Münchener Polizei verhaftete einen gewissen Pasquier als Spihel, der sich am Montag Abend zu einer Versammlung der Pfälzer Landleute im Waltheser-Bräu Zutritt verschaffen wollte. Pasquier ist, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, Mitglied der Rheinlandskommission. Die Polizei stellte fest, daß Pasquier sich in München weder angemeldet noch die Genehmigung und Aufenthaltbewilligung eingeholt hatte. Er wurde am Dienstag dem Amtsgericht zur Entscheidung der Haftfrage überwiesen. Bei der Vernehmung ergab sich, daß Pasquier aus Rappenheim im Unterelsaß stammt und vor dem Kriege Desterle hieß.

### Mobilmachung der kleinen Entente

#### Serbien greift militärisch in Oesterreich ein

Rom, 30. August. Hier ist die Meldung eingetroffen von einem Eindringen südslawischer Truppen in österreichisches Gebiet, was mit der evtl. Besetzung von Kärnten und Steiermark und einigen österreichischen Städten enden könnte. Die italienische Regierung ließ daraufhin telegraphisch mitteilen, daß Italien sich jeder jugoslawischen Intervention widersetzen würde. Die serbische Antwort scheint die geheime Mobilmachung zu sein. Die italienische Regierung glaubt daher, daß eine militärische Intervention Italiens notwendig werden kann. Der Ministerrat wird beschließen, welche Mächte zu einem gemeinsamen Schritt einzuladen seien. Diese Entscheidung wird voraussichtlich morgen den Alliierten, Oesterreich und Jugoslawien übermittelt werden.

### Italienischer Ministerrat

Rom, 30. August. De Facto traf gestern wieder in Rom ein, worauf sofort ein Ministerrat zusammengetreten ist. Kriegsmminister Soleri erörterte mit Schanzer bereits die militärische Seite. Die Lage gilt als ernst. Auf dem Kriegsministerium ist zwar noch keine Bestätigung über eine jugoslawische Mobilisation eingetroffen, jedoch laufen Meldungen über die Bewegung irregulärer Verbände ein. Auf der jugoslawischen Botschaft war nichts zu erfahren, da man dort größte Reserve beobachtet.

### Bisudski in Poinisch-Oberschlesien

Kattowich, 30. August. Staatschef Bisudski empfing den Vorsitzenden des deutschen Volksbundes, v. Reichenstein, zu einer Aussprache. Dieser betonte, daß die deutsche Bevölkerung

## Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

43) (Nachdruck verboten.)

Hans starrt finster in das harte, braune Gesicht mit dem scharfen Blick. „Da gibt's keine Wahl. Mein Vaterhaus laß ich mir nit nehmen.“ sagt er schroff.

Er dreht sich um und will die Stube verlassen, aber der Großreicher hält ihn noch einmal zurück. „Wart ein bißel, Bub! Die Sach war abgetan. Aber sonst sollst mich nit unbillig finden. Ich weiß, du hast es recht schaffen angepaßt und dein Vater war einma' mein Spezi... hätt' mir dawider, wenn ich die helsen könnt gegen den alten Wöhrl. Muß ich dir der Kofel ihr Kammertüer verschließen, 's Geldladel steht dir offen.“

Er hat den Arm vertraulich auf des Burschen Schulter gelegt und in fast herzlichem Ton gesprochen. Aber Hans reißt sich ungestüm los. „Schamen müßt ich mich in die Seel hinein, wenn ich das annehmet!“ sagt er hftig. „So hart mir's zusammengeht, nit ein Kreuzer möcht ich von Euch, Großreicher! Behaltet Euer Geld und unser Herrgott verzeih Euch Eure Härten!“

Der Bauer lacht dröhnend auf. Dann starrt er dem Burschen blinzelnd nach, wie er mit großen Schritten den verschneiten Pfad nach dem Dickgraben einschlägt.

„Du verflücht' Dickhäbel!“ murmelt er halb ärgerlich, halb befriedigt, „dich wird's reuen, mich nit. Jetzt sind wir einander wenigstens los und d'Veis kann mir auch nimmer kein Vorwurf machen: Die Dirn hab ich ihm antrogen und 's Geld — wann er's nit wollen hat, desto beßer.“

Zwei Tage später kommt die Verbürin mit der Stofi aus der Stadt zurück. Beide strahlen und können nicht genug erzählen, wie sein 's die Martina hat und wie sie beide von den Wöhrl'schen „gehet“ worden sind. Beiläufig erwähnen sie auch, daß der Vater Hofmeister vom Stift in der Stadt war und ihnen die Ehre gegeben

hat, bei Martina Kaffee zu trinken. Sie tauschen dabei einen schmunzelnden, vielsagenden Blick, der aber von Hans nicht weiter beachtet wird.

Am nächsten Tag tritt er die Reife nach Barthelma an. Die Kelblingerin ist jetzt seine einzige — seine letzte Hoffnung.

Aber als er am dritten Tag müde und erschöpft dem Verbauernhof zuschreitet, hat er auch die so gut wie Begraben.

Am Abend wundert sich Hans, daß die Mutter nicht wie sonst Weibrauch und Weibwasser aus der Kirche mitbrachte, denn morgen ist Dreikönigstag, wozu Hans und Ställe „ausgeräuchert“ werden sollen.

Wippl, der schon heimlich die geweihte Kreid vorge richtet hat, um den „Drudenfuß“ gegen böse Geister an alle Lagerstätten des Hauses und das Zeichen der heiligen drei Könige an sämtliche Türen zu machen, begreift auch nicht, warum in der Küche nichts vorge richtet wird für die „Dreimahltsnacht.“

„Zimmer mehr kommen die guten alten Bräuch ab,“ raunzt er Seferl vor, „früher hat's dreimal zu essen geben in der Dreikönigsnacht, nachher haben sie ein einzig's Festmahl draus gemacht und jetzt schein's gar, als wollten sie das auch vergessen! Aus der Weis' ist's, wie liberalisch und unchristlich d'Leut neuzeit sind!“

Seferl gibt ihm heimlich recht. Da rennt sie alle Fingerringe in die Kirchen, die Bärin, und nachher denkt sie nit einmal, daß in der Heiligendreikönigsnacht 's Vieh geweihtes Salz und geweiht'n Knoblauch bekommen muß, wenn's jahrlieber gedeihen soll! Ein richtiges Glück, daß Seferl selber daran dachte!

Hans ist in die Küche getreten, wo Mutter und Tante am Herd hantieren. „Was ist denn mit'n Mädchen heut?“ fragt er, im sitzen verwundert, daß nur die gewöhnliche Sterzsuppe neben dem Topf mit saurer Milchsuppe am Herd steht.

Die Bärin überhört die Frage scheinbar. „Jetzt,“ ruft sie plötzlich, „sein bißel Holz haben wir mehr da!

Der Wippl denkt auch nit auf was, hab's ihm doch aufgetragen voreh... geh, Hans, sei doch so gut und spring in die Holzleg um ein' Arm voll!“

Gutmütig geht Hans in die Holzlege. Als er wieder kommt, ist die Küche leer. In der Stube drin wird eben das Tischgebiet gemurmet, und die Tante ronn dem Eintretenden zu: „Der Mutter ist nit recht extra heut, sie hat sich niedergelegt. Bost du geg sien hast, sollst zu ihr kommen, sie will dir was sagen.“

Verstimmt und schweigsam wird d's Abndbro gegessen. Die Leute wissen nicht, was das bedeutet soll?

Hans aber tritt in die Kammer, wo die Bärin im Bett liegt und ihn klaglich an ihr Lager kommen heißt. „Bub,“ sagt die Bärin unsicher, „jetzt pah auf, was ich dir sagen werd, und sei geisheit. Ein unverschöftes Glück haben wir — die Stitsherren kaufen unsren Hof und geben bare 150 000 Mark dafür. Weihnachten, wie wir in der Stadt waren, haben wir's ausgebetet mit'm Vater Hofmeister und gestern ist im Stik Sitzung darüber gewesen. Der Herr Prälat und der Konvent ist einverstanden, die Vieiel und die Martina haben auch schon zugestimmt und übermorgen kommt der Abvokat, der alles schriftlich machen muß. Ich und die Mahm behalten ein Stäbel da im Haus und 's Stift ist verpflichtet, uns Holz, Milch und Butter zu geben, so viel wir brauchen an Lebenszeit. Warm haben sie uns gebettet, selb muß ich sagen! Wir können von die Reuten leben, da herausen wie Städtische. Rahlt mer die Schulden aus, so bleibt mir genug. Auf dich kommen auch ein paar Tausender. Kannst dir was rächen damit oder gar ein eigen Säusel kaufen, wenn... aber müßt nit so wild dreinschauen, Hans! Schau, wirst driner Mutter doch das Glück vergönnen...? Sei g'isheit, Bub! Wenden kannst mir mehr dran... und weißt, weil wir gleich übergeben müssen, hab ich auch 's Mädchen sein lassen. Was brauch ich mich noch um ein' Segen zu bekümmern für fremden Leuten ihr Sach?“

(Fortsetzung folgt.)

ung nur den feinen Willen habe, ihr Deutschtum zu wahren und daß sie vollauf bereit sei, an dem Aufbau der Heimat kräftig mitzuarbeiten. Die weitere Aussprache betraf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die deutschen Vertreter nahmen aus der Audienz den Eindruck mit, daß der Staatschef in seiner Person eine Gewähr für die Sicherheit der Rechte der deutschen Bevölkerung bietet. — Infolge der anhaltenden sich immer fühlbarer machenden Teuerung in Oberschlesien, insbesondere in Ost-Oberschlesien, sind die Belegschaften der im Industriegebiet gelegenen Gruben heute vormittag 11 Uhr in einen einstündigen Proteststreik getreten. Diese demonstratione Arbeitsniederlegung erstreckte sich ausschließlich auf den polnisch gewordenen Teil des Industriegebiets.

## Württemberg

Stuttgart, 30. August. Wirtschaftliche und künstlerische Veranstaltungen. Für die nächsten Monate sind an wirtschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen, die hier stattfinden, angemeldet: 31. August bis 3. September: Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag; 23. bis 25. September: Verbandstag der württ. Drechlermeister, verbunden mit einer Kunstgewerblichen und technischen Ausstellung im Landesgewerbemuseum; 27. bis 30. September: Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz, Ausstellung von Neckarlandschaften im Kunstgebäude; 8. bis 14. Oktober: Buchmesse. Außerdem am 18. September die vom Württ. Konzertbund geplanten 36 Konzerte, bezüglich deren auf die Veröffentlichung in den Tageszeitungen (Extrablätter des Württ. Konzertbundes) verwiesen wird.

Stuttgart, 30. August. Zigarrenhändlertag. Am Sonntag, den 3. September findet im Stadtparksaal in Stuttgart ein großer württembergischer Zigarrenhändlertag statt, zu dem Einladungen an alle württ. Tabakwarenhändler ergeht. Es werden auf dieser Tagung sprechen der Landtagsabgeordnete und Mitglied des Reichswirtschaftsrats Josten-Barmen über die Notwendigkeit der Berufsorganisation und Landtagsabgeordneter J. Wüll-Hamburg über die Bankrottwirtschaft im Tabakgewerbe.

Zuffenhausen, 30. August. Die Weinberge. Wie aus Weinärtnerkreisen berichtet wird, sind sogar in der Spätlage auf der Heide jetzt schon vielfach gefärbte Trollinger anzutreffen, was im August eine große Seltenheit ist und seit dem Jahre 1895 nicht mehr der Fall war.

Göppingen, 30. August. Bahnbau. Mit der Fertigstellung der Nebenbahn von Göppingen nach Boll soll es nun einen Schritt weiter gehen. Die Eisenbahnbauleitung um schreibt die Vergebung von Beteiligungsarbeiten und Oberbauarbeiten aus, dabei auch die Vergebung einer Strecke Gleise. Bis zur endgültigen Betriebsfertigstellung wird es freilich noch gute Wege haben.

Schramberg, 30. Aug. Ehrenbürger. Anlässlich seines goldenen Ehejubiläums wurde Fabrikant Paul Landenberger d. A. zum Ehrenbürger der Stadt Schramberg ernannt. Die von ihm gegründete Hamburg-amerikanische Uhrenfabrik hat der Stadtgemeinde 100 000 Mark für Tuberkulosefürsorge, der Bauernschaft Schramberg 500 000 Mark und den Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsstellen ihres Betriebs 400 000 Mark überwiesen.

Schweningen, 30. Aug. Stromsörung. Durch größere Störungen am Kraftwerk Lausenburg war der ganze Schwarzwald von gestern mittag 12 Uhr an ohne elektrischen Strom. Die Störungen sind vermutlich durch Gerwürfen zwischen Jollhaus-Blumberg und Waldshut hervorgerufen worden. Die hiesige Großindustrie konnte infolge dieser Störungen nicht mit Kraft versorgt werden, dagegen wurde die Licht- und Kleinkraftversorgung durch den Reserve-Dieselmotor und die Akkumulatorenbatterie nach Möglichkeit aufrecht erhalten.

Hall, 30. August. Ueberfall. Dieser Tage wurde im Landesgefängnis ein Wachtmeister, der die Aufsicht über eine Abteilung hatte, als er mit Schreiben beschäftigt war, von zwei jüngeren Gefangenen überfallen und mit Stuhlbeinen schwer geschlagen. Der Wachtmeister, der von den Bestigen Schlägen halb betäubt war, konnte nur

noch um Hilfe rufen. Durch das Dazwischentreten eines besonnenen Gefangenen und eines Wachtmeisters konnte der Ueberfallene vor weiteren Mißhandlungen geschützt werden. Er trug erhebliche Kopfverletzungen davon, an denen er jetzt noch krank darniederliegt.

Laupheim, 30. August. Die Sonntagsruhe. Das Oberamt ersucht die Bezirksangehörigen dringend, die Ladeninhaber nicht zu Verfehlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe zu verleiten.

Kafferburg, 30. August. Feine Herrschaften. Die bei dem Ingenieur Eduard Gams bedienstete Köchin Elise Müller überraschte in dem am Ufer des Bodensees gelegenen Garten ihrer Dienstherrschaft einen Herrn und eine Dame beim Gemüsethehlen. Die beiden waren mit einem Segelboot im Hafen des Gams gelandet. Der Herr trug einen weißen Segelportanzug und weiße Schuhe, die Dame einen grauen Mantel und einen sogenannten Südwesthut. Mehrere Köpfe Biering und Blumentohl waren bereits von ihnen aus dem Boden gerissen, wurden aber liegen gelassen. Die beiden segelten dann mit ihrem Boot in der Richtung auf Friedrichshafen weiter.

## Aus der Heimat.

Wildbad, den 31. Aug. 1922.

Gerhart Hauptmann-Morgenfeier. Eine Definition dessen, was Deutsch ist, kann heute noch nicht gegeben werden. Vom deutschen Volkslied und den deutschen Meistern können wir es lernen. Einer der bedeutendsten und lange Zeit auch umstrittensten ist Gerhart Hauptmann, dessen 60-jährigen Geburtstages Wildbad in einer Morgenfeier gedenkte. Herr Hermann Klein versuchte die Stellung Hauptmanns geschichtlich abzuleiten. Er wies nach, daß Hauptmann den Namen Naturalist zu unrecht trägt, wenigstens in seinen reiferen Dramen. Und er zeigte, daß seine Menschen ihrem Wesen nach deutsch sind, weil ihr Handeln vom Mitleid bedingt sei und weil ihnen der Wille zur Tat mehr gelte als die Tat selbst. Der Weg zum Ziel sei ihnen wichtiger als das Ziel. Eine lebendige Illustration dazu waren die Szenen aus „Florian Geyer“ und „Der arme Heinrich“, die von den Herren Hermann Klein und Edi Haberland vorgetragen wurden. Eingerahmt wurde die Feier durch musikalische Vorträge. Herr Musikdirektor Franz verstand es, in dem Vorspiel zu den „Meisterfingern“ trotz der kleinen Besetzung allen Glanz und alle Klangschönheiten zur Geltung zu bringen. Zum Schluß vereinigten sich die fünf Herren Werner Lehmann, Fritz Rohm, Rudolf Fritsch und Karl Bede zum Vortrag des ersten Sages des C-dur-Quintett von Schubert. Wenn dieses Werk auch selten gehört wird, so birgt es doch gerade infolge der eigenartigen Besetzung (2 Celli) so viele Schönheiten, daß man ihm gerne bezeugt. An Stelle der erkrankten Frä. Schillke aus Karlsruhe sprangen in letzter Stunde Herr Konzertmeister Lehmann und Herr Solocellist Franz ein; jener mit der F-dur-Romance von Beethoven, dieser mit einem Adagio von Mozart. H. B.

Die neuen Eisenbahnfahrpreise. Die am 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung der Personentariife beträgt im allgemeinen 50 Prozent. Der neue Kilometerpreis beträgt dann in der 1. Klasse 2,025 M. (gegenwärtig noch 1,331 M.), 2. Klasse 1,125 M. (0,74 M.), 3. Klasse 0,675 M. (0,444 M.), 4. Klasse 0,45 M. (0,296 M.). Hierzu treten bei Benutzung von Schnellzügen folgende Zuschläge: Für die 1. Zone bis zu 57 Kilometer Entfernung in der 3. Klasse 15 M., in der 1. und 2. Klasse je 30 M.; für die 2. Zone bis 150 Kilometer in der 3. Klasse 30 M., in der 1. und 2. Klasse je 60 M.; in der 3. Zone über 150 Kilometer in der 3. Klasse 45 M., in der 1. und 2. Klasse je 90 M.

September. Der neunte Monat unseres Kalenders ist der erste Monat im Herbst; sein deutscher Name lautet deshalb Herbstmonat. Auch der Name Scheidmonat ist verbreitet.

lien zur Sprache und meinte schließlich, das Verbleiben Italiens „als totes Gewicht im Dreieck“ wäre am vorteilhaftesten. Er betonte auch, daß zwischen Italien und den drei Ententemächten freundschaftliche Beziehungen und gegenseitiges Zutrauen beständen. Was die Ereignisse auf dem Balkan betraf, so verabredeten die beiden Außenminister, im Falle von Verwicklungen auf diplomatischem Wege einer weiteren Verschärfung der Lage vorzubeugen. Hierbei betonte Poincaré, daß die französische öffentliche Meinung der Regierung der Republik nicht erlauben wird, wegen einer rein balkanischen Frage zu den Waffen zu greifen, wenn Deutschland sich nicht beteiligt und nicht selbst die Anwendung des casus foederis (Wandlungsfall) herbeiführen wird, in welcher letzteren Falle Rußland natürlich auf die volle und genaue Erfüllung der französischen Verpflichtungen rechnen kann. — Man muß hier in Betracht ziehen, daß im März 1912 der gegen die Türkei gerichtete Bund der Balkanstaaten gegründet worden war. Poincaré war sich der hierdurch geschaffenen Bedrohung des europäischen Friedens wohl bewußt. Er zeigte trotzdem seinem russischen Kollegen den Weg, auf dem auch das französische Volk in die Verwicklung hineingezogen werden könnte; nämlich durch die Beteiligung Deutschlands, das als Angreifer erscheinen mußte, wenn Frankreich seine Verpflichtungen erfüllen sollte. Hier taucht zum erstenmal das Programm auf, nach dem man in Zukunft immer handeln wollte und nach dem man schließlich beim Ausbruch des Weltkriegs gehandelt hat. Poincaré ist also sein geistiger Urheber.

Bei den Verhandlungen zwischen den Leitern der französischen und russischen Generalstäbe versicherte Poincaré mit Bestimmtheit, daß er das größte Gewicht auf die Erfüllung des in dem Protokoll ausgedrückten Wunsches des französischen Generalstabes über die Steigerung der Transportfähigkeit des russischen Eisenbahnnetzes, das an die Westgrenze führt, durch Legung einer zweiten Strecke lege.

Von größtem Interesse sind die in den „Süddeutschen Monatsheften“ veröffentlichten Dokumente in der Frage der Verbindung zwischen England und Frankreich. Poincaré benötigte England, um den Ring der Kriegsvorbereitungen gegen die Centralmächte dillig zu schließen. Er

Dieser weist darauf hin, daß im neunten Monat die schöne Zeit des Jahres von uns scheidet. Im altrömischen Kalender nahm unser Monat den siebenten Platz ein, daher nannte man ihn September und dieser Name ist ihm auch geblieben, trotzdem er eigentlich den Tassachen nicht mehr entspricht. Der September hat 30 Tage, von denen vier Sonntage sind. Gesehliche Feiertage fallen nicht in ihn. Im September nehmen die Tage auch weiterhin ab, am 29. abends 9 Uhr 16 Min. beginnt der astronomische Herbst, an diesem Tage sind Tag und Nacht gleichlang. Der Sonnenaufgang findet um 6 Uhr morgens, der Untergang nach 6 Uhr abends statt. Bekannte Posttage sind der 1. (Aegidius), der 8. (Maria Geburt), der 21. (Matthäus) und der 29. (Michaelis). Die bekanntesten Bauernregeln lauten: Donner's im September noch, wird der Schnee zu Weihnachten hoch. — Ist der September warm und klar, so hoffen wir ein fruchtbar Jahr. — Gib auf Aegiditag wohl acht, er sagt dir was der Monat macht. — Wie sich Wetter zu Maria Geburt tut verhalten, so soll sich weiter vier Wochen gestalten. — Wenn Matthäus weint statt lacht, aus dem Wein er Effig macht. — Soviel Reif und Schnee vor Michaelis, soviele nach Walpurgis. — Bringt St. Michaelis Regen, kann man den Winter den Reiz anlegen. — Nie hat der September zu braten vermocht, was ein ungünstiger August nicht getoht.

## Allerlei

Versicherung der Hausgewerbetreibenden. Durch das Reichsgesetz vom 30. April 1922 ist die Pflichtversicherung der Hausgewerbetreibenden für die Kranken- und Invalidenversicherung eingeführt worden. Krankenversicherungspflichtig sind nur Hausgewerbetreibende mit einem Jahreseinkommen bis zu 72 000 Mark. Die Regelung der Krankenversicherungspflicht erfolgt entweder durch örtliches Statut oder durch die Satzung der Ortskrankenkasse; nach einer in der nächsten Nummer des Regierungsblattes erscheinenden Verfügung des Württ. Arbeitsministeriums sind für die Erlassung des Statuts die Amtskörperschaften zuständig. Empfehlenswerter als die statutarische Regelung ist jedoch die in § 467 der R.V.D. vorgesehene Regelung durch die Satzung der Ortskrankenkasse, welche vom Obergerichtungsamt zu genehmigen ist. Der Württ. Krankentassenverband wird demnach Erhebungen darüber anstellen, in welchen Bezirken Hausgewerbetreibende vorhanden sind und für welche Bezirke demnach eine Regelung der Versicherung der Hausgewerbetreibenden erforderlich ist; er wird ein Muster für die Satzung der Ortskrankenkasse aufstellen und darauf hinwirken, daß in möglichst weitem Umfang übereinstimmenden Anträge der für den Erlaß des Statuts zuständigen Stelle und der Ortskrankenkasse eingereicht werden. Wo eine einheitliche Ortskrankenkasse für den ganzen Bezirk nicht vorhanden ist, wird es sich empfehlen, wenn die bestehenden Ortskrankenkassen des Bezirks eine Arbeitsgemeinschaft zur einheitlichen Durchführung der Versicherung der Hausgewerbetreibenden im Bezirk eingehen. Die Krankenversicherung tritt mit ihren Rechten und Pflichten nach einer Auskunft des Reichsarbeitsministeriums mit dem Tag der Genehmigung des Statuts oder der Satzung durch das Obergerichtungsamt in Kraft. Mit diesem Zeitpunkt beginnt auch die Meldepflicht, die dem unmittelbaren Arbeitgeber des Hausgewerbetreibenden obliegt. Die Mittel für die Krankenversicherung werden durch die Beiträge des Hausgewerbetreibenden (2/3) und des Arbeitgebers (1/3) aufgebracht; der Arbeitgeber kann für die Beiträge haftbar gemacht werden. Für die Versicherungsleistungen gelten die allgemeinen Bestimmungen über die Krankenversicherung.

Gute Nacht, Germania. Der Verkauf der Postkarten, Kartenbriefe und Postanweisungen mit dem Wertstempel des Germaniabildes wird ebenfalls, wie der der Freimarke dieser Ausgabe, Ende September eingestellt. Nach diesem Zeitpunkt in den Händen des Publikums befindliche derartige Bortrucke sowie auch Briefumschläge und Streifenblätter mit eingedrucktem Wertstempel sollen mit Rücksicht auf ihren hohen Herstellungswert aufgebraucht werden dürfen. Ein Umtausch erfolgt deshalb nicht.

## Poincaré als Außenminister 1912. \*)

### 2. Die erste Reise nach Rußland.

Am 5. August 1912 trat Poincaré seine erste Rußlandreise an. Die Pariser Presse stellte eine Audienz beim Zaren und Unterredungen mit dem russischen Ministerpräsidenten und Sazonow, dem russischen Außenminister, in Aussicht. Als vermutlichen Gegenstand der Reise bezeichnete sie „die Stärkung des defensiven französisch-russischen Zusammenarbeitens als Basis der nationalen Politik beider Länder“ und eine unumgängliche „ausgedehntere Umgestaltung der französisch-russischen Konvention“ (Echo de Paris). Mit anderen Worten: Dem Marineabkommen vom 16. Juli sollten gleichwertige militärische Vereinbarungen zur Seite gestellt werden, die zwar in der Öffentlichkeit „defensiv“ genannt wurden, die aber bereits vor dem Besuch in Petersburg auf das offensivste Geleise geschoben waren. „Rußland habe sein Mobilisationszentrum nach Polen verlegt“ (Echo de Paris vom 3. August). Außerdem galt es in Petersburg, die Entente enger zu gestalten und vor allem England zu bestimmten Sicherungen zu bewegen.

Die Reise Poincarés ging über Danzig und das Meer (also nicht durch Deutschland, was sicherlich näher gewesen wäre) nach Kronstadt, wo er am 9. August eintraf. Am 11. erfolgte die Audienz beim Zaren. Daran schloß sich ein Frühstück beim russischen Ministerpräsidenten an, zu dem als einziger Nicht-Russe und Nicht-Franzose der — englische Botschafter Buchanan zugezogen war. Am 12. war große Truppenparade. Nach kurzem Aufenthalt in Moskau erfolgte am 16. die Heimreise. Zuvorle erscheint der englischen Presse von großer Bedeutung: einmal: die Zuzicherung des englischen Botschafters zum Frühstück und zum anderen: die wichtigen Besprechungen Poincarés mit den russischen Staatsmännern.

Wertvolles erfahren wir aus einem für den Zaren bestimmten Bericht des russischen Außenministers Sazonow über seine Verhandlungen mit Poincaré. Dieser brachte zunächst die Beziehungen zwischen Frankreich und Ita-

wies bei den Besprechungen mit Sazonow darauf hin, daß, obwohl zwischen Frankreich und England nicht der geringste geschriebene Vertrag existiere, die General- und Admiralstäbe beider Länder in intimer Verbindung miteinander stehen und einander ununterbrochen völlig aufrichtig alle Nachrichten mitteilen, die von Interesse für sie sein können. Die Folge dieses Gedankenaustausches war der Abschluß eines mündlichen Uebereinkommens, wonach England bei einem Ueberfall Frankreichs durch Deutschland sowohl zu Lande wie zur See Hilfe versprach und 100 000 Mann an die belgische Grenze schicken würde. — Frankreich war also Rußland gegenüber verpflichtet, im Mittelmeer die österreichische Flotte vom Schwarzen Meer fernzuhalten. England versicherte (im September 1912), daß es bereit sei, im Kriegsfall der deutschen Seemacht einen fühlbaren Schlag zu versetzen. Es wäre aber gezwungen, keine Operationen auf die Nordsee zu beschränken. — Diese Dokumente beweisen, daß schon im Jahre 1912 die Kombination, die 1914 Tatsache wurde, in den Köpfen der leitenden Entente-Staatsmänner fertig an der Arbeit war.

Der französische Ministerpräsident erscheint als der geistige Urheber und eigentliche Leiter der geheimen Unternehmung auf militärischem und strategischem Gebiete gegen die Mittelmächte. Er leistete aber auch selbst einen Beitrag zu dem großen Werk durch Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich. „Schwerwiegende Ereignisse seien im Anzug, die dieses Gesetz rechtfertigten“, erklärte er Clemenceau, der als scharfer Gegner der dreijährigen Dienstzeit aufgetreten war.

Nach dem Besuche des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch im September 1912, der sich in den Worten höchsten Lobes über das in Frankreich gesehene erging, sprach Poincaré von Frankreich als einem Volk, das den Krieg nicht will und ihn trotzdem nicht fürchtet. Am 20. Januar 1913 rief er, schon als Präsident aus: „Es ist für ein Volk nicht möglich, mit Nachdruck friedfertig zu sein, außer unter der Bedingung, daß es immer bereit zum Kriege ist.“ Es war ein Wink nach Petersburg und eine Propaganda für die dreijährige Dienstzeit.

Die erste Reise Poincarés nach Rußland hat also schwerwiegende Entschlüsse geezeit. S. Ch.

**Der Dollar.** Da gegenwärtig das Wort Dollar in aller Leute Mund ist und diese Maßeinheit in unserem Wirtschaftsleben eine so verhängnisvolle Rolle spielt, darf man vielleicht auch daran erinnern, daß dieser bald wie ein göttliches Wesen verehrte Dollar nichts anderes ist als unser guter alter deutscher Thaler. Der alte Thaler aus der Zeit Karls V. ist kein Urahne. Die Spanier machten sich das Wort mundgerecht und nannten die Münze Dollaro. Spanische Auswanderer nahmen diesen Thaler oder Dollaro mit nach dem eben entdeckten Amerika.

**Wien als Fremdenstadt.** Der Fremdenverkehr wird jetzt in Wien, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt, mit einem heiteren und einem melancholischen Auge betrachtet. Er ist natürlich notwendig und willkommen als Brotgeber sehr vieler Gewerbe und Personen, als Bringer auswärtiger Valuten, als Beförderer der Industrie. Daß aber manche Fremde die Preise in den Bädern und Sommerfrischen in die Höhe treiben, die Wohnungsnot verschärfen, sich an der Spekulation gegen die österreichische Krone beteiligen und bei Gelegenheit den Ausverkauf Wiens betreiben, wird ihnen sehr übel genommen. Jeder wird einsehen, daß das Gute ohne das Schlechte nicht zu haben ist. Wien ist eben eine Fremdenstadt geworden, nicht nur für Kaufleute, Industrielle, für Freunde unsrer Kunst und unsrer Wissenschaft, sondern auch für Verbrecher, deren Fischzüge im Trüben begünstigt werden durch das Fieber unseres finanziellen Lebens, die Voderung der Sitten und durch die allgemeine Habgier. Die großen italienischen Scheckfälscher haben trotz dem Tiefstand der österreichischen Krone ebensowenig verabsäumt, Wien zu beehren, wie der „brasilianische Militärschatz“ Horvath, der Holländer Duim, hat bei uns elfliche Milliarden in die Luft fliegen lassen, angebliche Kurierer und Kommissionsmitglieder sitzen zu Dutzenden hinter österreichischen Schloßern und Kiefern, ein Italiener war wegen eines Juwelenstückes in einen Mordprozeß verwickelt, eine Einbrecherbande aus Oßana wurde verhaftet, in den letzten Tagen schwindelten zwei russische „Regentener“ mit falschen Dollars. Nun aber ist unter diesen mehr als lässigen Ausländern ein besonderer Eröte aufgetaucht. Sogar in Abyssinien hat einer erkannt, daß Wien jetzt ein günstiger Boden für Verbrechen ist und wurde gestern wegen verurteilter Münzfälschung verhaftet. Aber man darf trotz aller berechtigter Entrüstung über solche Figuren und Fälle doch nicht vergessen, daß sie typische Begleiterscheinungen im Leben und Verkehr einer Großstadt von internationaler Bedeutung sind, mit denen Behörden, Publikum, Romanschreiber, Dramatiker und Filmüberristen, zum Beispiel in Paris, London und New York, kaltsblütig rechnen, die aber kaum jemals in der geruchlosen Langeweile eines weiseren Krähwinkels aufzutauchen würden.

## Handelsnachrichten

**Der Dollar am 30. August, 5 Uhr nachm. 1551.24 (1486.50) Mark.**  
**Herabsetzung der Margarinepreise.** Gegenüber verschiedenen Hinweisen auf die in den letzten Tagen sehr stark verteuerte Margarine wird uns aus Kreisen der Margarine-Fabrikanten mitgeteilt, daß gestern mittag die Fabriken bereits geschlossen haben, entsprechend der Abwärtsbewegung des Dollars den Preis für die billigste Qualität auf 178 K herabzusetzen.  
**Kupferpreisfestsetzung.** Der Kupferblechverband berechnet seinen Grundpreis für Kupferbleche seit dem 20. August nach der amtlichen Berliner Elektrotrot-Kupfernotiz zuzüglich 83 K je Kilogramm Aufschlag. Anfang dieser Woche stellt sich der Grundpreis für Kupferbleche auf 60 767 K je 100 Kilo.  
**Neue Benzolpreise.** Der Benzolverband G. m. b. H., Bochum, hat mit Wirkung ab 28. August 1922 die Kleinverkaufspreise für 1 Liter ab Hauptverkaufsstelle wie folgt festgesetzt: Tetralinbenzol 112 K (bisher 52.50 K), gereinigtes Lösungsbenzol II 117.50 K (49.75 K), ungerichtetes Schwerbenzol 48 K (34.50 K).

**Stuttgarter Börse vom 30. August.** Die schwächere Haltung des Devisenmarktes trug in die heutige Börse eine Unsicherheit hinein, die die Interessenten zur Zurückhaltung mahnte. Das Geschäft war infolgedessen wenig umfangreich, im allgemeinen war die Stimmung | **W a c h e r** und man bleibt bei leicht ermäßigten Kursen. Die gegen Schluß eingetretene Erhöhung der Preise für die fremden Zahlungsmittel blieb noch ohne Einfluß auf die heutige Börse. Auf dem Markt der **B a n k a k t i e n** schlossen Bankanfall und Hypothekbank wie gestern bei 265 bzw. 195, Notenbank weisen eine Steigerung um 20 v. H. auf 640 auf, dagegen wichen Vereinsbank von 330 auf 231 zurück. Von den **B r a u e r e i - a k t i e n** lagen Eslinger und Kettenmeyer etwas höher bei 350 bzw. 600. Auf dem Markt der **M e t a l l a k t i e n** schwächten sich Feinmechanik um 20 v. H. auf 1580 ab, Hobner gelangten zu 420, Bergrecht mit 1000 zur Notiz. Jungbans zogen von 550 auf 501 an, Metallwaren behaupteten sich bei 1700. Von den **M a s c h i n e n w e r t e n** gaben Daimler wiederum nach auf 515 (gestern 550), Eslingen gingen von 1040 auf 1000 zurück, Hesser waren zu einem um 50 v. H. niedrigeren Kurs bei 850 angeboten, Recharzulmer dagegen stiegen wieder um 80 v. H. auf 800. Auf dem Markt der **S p i n n e r e i a k t i e n** bielten sich Unterhaußen bei ihrem gestrigen Kurs von 1900, Kuchen verzehnten eine Steigerung um 25 v. H. auf 1575, Eslingen eine solche um 50 v. H. auf 1800, während Filz einen Verlust von 50 v. H. aufwiesen und 1900, Kallun 100 niedriger 2000 blieben. Von den übrigen Werken notierten Anilin 1405 gegen 1530 zuletzt, Heidelberger Zement gingen von 900 auf 940 zurück, wogegen Köln-Rolva zu einem 10 v. H. höheren Kurs bei 1080 gesucht waren. Krumm lagen niedriger bei 400 gegen 420 gestern, desgleichen Salzwerk Beilbrunn bei 1310, gestrige Notiz 1350. Wädernmühle schlossen 30 v. H. höher bei 950, Stuttgarter Zucker mußten erneut nachgeben, sie blieben 942 gegen 960 zuletzt. Mannb. Del wiesen bei 1155 keine erhebliche Veränderung auf, Siegelwerke etwas schwächer mit 810 notiert.  
 Württ. Verelnsbank.

**Komplener Butter- und Käsebörsen vom 30. August.** Butter 128.45 (101.44) K, Umsatz 56 447 (60 818) Pfund. — Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt: 86.96 (75.12) K, Umsatz 470 859 (470 719) Pfund. — Allgäuer Rundkäse: 100.61 (86.08) K, Umsatz 144 236 (144 508) Pfund. Der Eigenbedarf der Bauern an Butter im Zusammenhang mit den Abgaben an die Sommerfrischer ist derart, daß für den Handel in den Städten nennenswerte Quantitäten nicht mehr anfallen. Die weitere Folge ist, daß das Vorhandene im Preis rapid steigt und weite Kreise der Bevölkerung Butter oder Käse nicht mehr kaufen können.

## Wärkte

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 29. August.** Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 64 Ochsen, 28 Bullen, 300 Jungbullen, 280 Jungkühe, 393 Kühe, 500 Kälber, 443 Schweine, 40 Schafe, 8 Ziegen. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 5000—6000, Ochsen 2. 4700 bis 5200, Bullen 1. 5000—5300, 2. 4350—4800, Jungbullen 1. 5650 bis 6050, 2. 5000—5400, 3. 4200—4700, Kühe 1. 4450—4700, 2. 3700—4100, 3. 2750—3400, Kälber 1. 8150—8500, 2. 7550—7850, 3. 7000—7400, Schweine 1. 12 000—12 500, 2. 11 300—11 800, 3. 10 000—10 800 K. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

**Rottenburg, 29. August.** Der gestrige Viehmarkt war schwach besahren und wegen zu hoher Preise mußte mancher Kaufsüchtiger wieder leer abziehen. Verkauf wurden 8 Kühe zu 40—65 000 K, 10 Kalbinnen zu 50—60 000 K und 12 Rinder zu 15—40 000 K. Auf dem Schweinemarkt waren 100 Milchschweine (Preis 2500—4300 K) und 6 Käufer Schweine (6000 bis 8000 K) zugeführt.

**Schwelmert Ludwigsburg, 29. August.** Zufuhr: 108 Milchschweine, Preise für ein Paar Milchschweine 4400—5600 K. Tackelverkauf: Die heutige Zufuhr war eine starke. Verkauf wurden 62 Milchschweine bei hohen Preisen. Käufer zeigten keine große Kauflust. Der Handel und der Verkauf ging deshalb schleppend.

**Schafmarkt Heidenheim a. Br., vom 25. August.** Beigeführt: 880 Stüd, verkauft 690 Stüd, zurückgeführt 190 Stüd. Gesamt Erlös 2 793 000 K, höchster Preis für 1 Paar Wollschafe 13 000 K, mindere Preis für 1 Paar Wollschafe 6000 K. Durchschnittspreis für 1 Stüd 4047—4080 K. Handel lebhaft bei steigenden Preisen.

**Viehmarkt Karlsruhe vom 8. August.** Zufuhr: 234 Stüd und zwar: 23 Ochsen, 40 Färsen, 18 Kühe, 53 Färsen, 30 Kälber und 70 Schweine. Bezahlt wurde für ein Jentner Lebendgewicht: Ochsen 2. Sorte 5000—5800 K, 3. Sorte 5400—5000 K, 4. Sorte 5200 bis 5400 K, Färsen 1. Sorte 5300—5400 K, 2. Sorte 5100—5300 K, 3. Sorte 4900—5100 K; Kühe und Färsen 3. Sorte 530—5800 K, 4. Sorte 5200—5500 K, 5. Sorte 2800—2900 K; Kälber 3. Sorte 5800—6800 K, 4. Sorte 6400—6000 K, 5. Sorte 6200—6400 K; Schweine 240—300 Pf. 11 800—12 000 K, 300—240 Pf. 11 600 bis 11 800 K, 160—300 Pf. 11 400—11 600 K, 100 Pf. 11 200 bis 11 400 K, Sauen 10 000—11 000 K. Tendenz des Marktes: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

## Obstversteigerung.

Der Obstetrag der Stadtgemeinde Wildbad an der Rennbach- und Calmbacher-Strasse, sowie bei der Wilhelmsschule kommt am **Samstag, den 2. September 1922, nachm. 5 Uhr** an Ort und Stelle zur öffentl. Versteigerung.  
 Treffpunkt: Drehscheibe.  
 Wildbad, 30. Aug. 1922.

Stadtspflege.

**Rasier-Seife, Rasier-Pinsel, Rasier-Apparate**  
 H. & W. Schmitt, Mediz.-Drogerie.

## Wirte-Berein Wildbad

Mit Wirkung vom 1. Sept. treten folgende Bierpreise in Kraft:

### Offen

10 Proz. Lagerbier	12 Proz. Spezialbier
3/10 Liter Mk. 9.—	3/10 Liter Mk. 13.—
3.5/10 " " 10.50	3.5/10 " " 15.—
4/10 " " 12.—	4/10 " " 17.—
5/10 " " 15.50	5/10 " " 21.—
1 " " 31.—	1 " " 40.—

### Flaschen

10 Proz. Lagerbier	12 Proz. Spezialbier
0,5 Liter 16 Mk.	0,5 Liter 22 Mk.
0,6 " 20 Mk.	0,6 " 26 Mk.
0,7 " 22 Mk.	0,7 " 30 Mk.

Für Flaschenpfand sind pro Flasche Mk. 10.— zu hinterlegen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch Sinterlegung die Flaschen aber keinesfalls in den Besitz dessen übergehen, der den Betrag hinterlegt hat, sondern gegen Rückgabe des Betrages wieder abzuliefern sind.

Der Vorstand.

**Bekanntmachung**  
 (betr. Buchholzholen).

In der Abt. Wächlesweg Martinsweg kann Leseholz geholt werden.

Wildbad, 31. Aug. 1922.  
 Städt. Forstamt.

**Turn-Verein**  
 Wildbad.

Heute Abend

**Turnratsitzung**  
 im Gasthaus „Eintracht“,  
 Der Vorstand.

## Unterer Schwarzwaldgau.

Am Sonntag, den 3. Sept. nachm. 3 1/2 Uhr

## großes Schau- und Kunst-Turnen

in der städt. Turnhalle unter Mitwirkung der erfolgreichsten Turner Süddeutschlands, wozu die verehrl. Einwohnerschaft freundlichst eingeladen wird.

Der Gau-Ausschuß.

Karten im Vorverkauf: Cigarrenhaus Wiltens.  
 Cigarrenhaus Klotz.

Soalöffnung: 3 Uhr. Beginn 3 1/2 Uhr.

Erstklassige, fabrikneue

## Schreibmaschinen

der Systeme: Adler, Stowwer, Mercedes, Ideal, Triumph, Senta, Erika, Rosa mit Garantie sofort, bezw. kurzfristig lieferbar

**L. Schleh, Bürobedarf, Freudenstadt**  
 Telephon 27. Schwarzwald

Infolge der großen Nachfrage sind telephonische Anfragen oder Lagerbesuch am Zweckmäßigsten. Bestellen Sie sofort. Erhebliche Preisaufläge stehen bevor.

## Homöopathie u. Naturheilkunde

Rennfeldstr. 21. H. Maler, Pforzheim Fernruf 2218.

behandelt Gicht, Rheumatismus, Njhalis, Aderverfaltung, rheumatische Gichtis- u. Kopfschmerzen, Hautauschlag, Krampfadergeschwüre, offene Wunde usw. mit bestem Erfolg.

Augendiagnose. Sprechstunde in Wildbad: Freitag vormittag 8—1 Uhr, Kochstraße 193 bei Fischer.

## Weltbekannt sind Salamander = Stiefel!

Gute Paßform! Unübertroffen in Güte!  
 Hohe Eleganz!



## Schuhhaus Hermann Luz.

Mechanische Reparatur-Werkstätte.

Ausgeklagte rechtskräftige Forderung von ca.

**700 Mark**

an Ernst Hagenlocher, Sattler u. Tapeziergeschäft Wildbad gegen Meistgebot zu verkaufen.

Heuds & Arntz, Iserlohn i. Westf.

Wir geben eine Anzahl **leere Kisten** verschiedener Größen ab. Consumverein.

## Kaufmanns-Lehrling

für Fabrik-Kontor zum sofortigen Eintritt **gesucht.**

Selbstgeschriebene Offerten unter N. R. 10 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

## Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Donnerstag, den 31. August **Zwangseinquartierung** Schwank in 3 Akten



Allein-Verkaufsrecht: **Salamander-Schuhhaus** Herm. Luz, Wildbad.

**Fußb.-Verein Wildbad**  
 ver. Fußb.- u. Sportverein

Heute Abend **punkt 8 Uhr**

## Training

für Athletik-Abteilung

Morgen Freitag ab 7 1/2 Uhr

**Spielerverjammlung** im Gasth. zur „Silberburg“ Der Vorstand.

## Ausschneiden!

Bei Unpünktlichkeiten nehmen Frauen mein hygien. Mittel, Garnitur Stärke I und extra starke Tropfen. Garant, unschädlich. Erfolg oft in 1—3 Tagen ohne Berufshörung.

W. Gurski, Berlin-Charlottenburg 213 T, Grolmannstr. 37.



ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:  
 HENKEL & CO., DUISBURG